Der Maler Hans Olde
1855–1917

© VERLAG LUDWIG KIEL

Günter Schmitz

Der Maler Hans Olde 1855–1917

Eine Biographie
Sein Leben zwischen Kunst und Pflicht

© VERLAG LUDWIG KIEL

Kiel 2026

Ludwig

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet auf https://portal.dnb.de abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen,
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung
und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

© VERLAG LUDWIG KIEL

© 2026 by Verlag Ludwig
Holtenauer Straße 141
24118 Kiel
Tel.: +49-(0)431–85464
Fax: +49-(0)431–8058305
info@verlag-ludwig.de
www.verlag-ludwig.de

Satz, Layout und Umschlag: Daniela Zietlow
Umschlagabbildung: Hans Olde im Selbstbild mit 27 Jahren, Foto: Nl. Ol. Sl.

Printed in Germany

ISBN 978-3-86935-374-6

Inhalt

Prolog 9
Herkunft 14
Kindheit und Jugend 18
Studienjahre in München 1879–1884 27
Hans Olde und Adolf Brütt 47
Seekamp 55
Wanderjahre 57
Von Paris bis München 60
Erster Paris-Aufenthalt 60
Zurück nach Seekamp 66
Rückzug nach Amrum 68
Als Maler in München 71
Heirat 74
München 1889 76
Wechselvolle turbulente Jahre 79
Lichtwark und die Folgen 90
Weimar 95
Harry Graf Kessler 103
Harry Graf Kessler in Weimar 108
Weimar und Friedrich Nietzsche 123

© VERLAG LUDWIG KIEL

Henry van de Velde 135
Elisabeth Förster-Nietzsche 155
Der Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar-Eisenach 163
Die Großherzogin Caroline Reuß zu Greiz 168
Die Kunsthochschule in Weimar 176
Hans Olde als Leiter der Kunsthochschule 187
Das Neue Weimar 195
Die Familie 205
Die Vater-Sohn-Beziehung 207
Die Mutter 220
Die Ehefrau Margarete 221
Die Schwiegereltern 233
Das familiäre Miteinander: die Schwestern 234
Schwester Minna 235
Schwester Anna 246
Schwester Lila 251
Oldes Kinder 255
Karlsruhe 258
Kassel 260
Über sein Wesen 268
Medien und Kunstvereine 278
Das freundschaftlich-kollegiale Umfeld 289
Treuliche Bekannte 296
Klaus Groth 296
Freiherr von Liliencron (1844–1909) 300
Max Liebermann 302
Hermann Schlittgen (1859–1930) 303
Lovis Corinth (1858–1925) 311

© VERLAG LUDWIG KIEL

Epilog 315
Literaturverzeichnis 320
Abkürzungen 328
Bildnachweis 328

© VERLAG LUDWIG KIEL


© VERLAG LUDWIG KIEL

»... und fühle mich eigentlich nur einsam wohl...«[1]

Prolog

© VERLAG LUDWIG KIEL

Diese Aussage aus dem Jahr 1911 des 66-jährigen Hans Olde, der dem Kunstschulbetrieb in Weimar just entflohen war und dem fortan erneut als »Direktor der königlichen Kunstakademie Cassel« verpflichtende administrative Aufgaben bevorstanden, denen er ein gutes Jahr zuvor entkommen war, kann nicht erstaunen, wenn man seinen Lebensweg sowie seine psycho-soziale Biographie betrachtet. Es genügt nicht, Bilder nur zu beschreiben, zu bewerten, zeitlich einzuordnen. Es gilt zudem, sowohl die psychische Befindlichkeit des Künstlers während der Entstehungsprozesse der Kunstwerke zu berücksichtigen als auch das psycho-soziale Mit- oder Gegeneinander im Entstehungsprozess eines Werkes zu betrachten.

Hans Olde erlangte nie jene große Bedeutung und Wertschätzung als Maler wie seine Zeitgenossen, mit denen er gemeinsam in Secessionen tätig und mit denen er gut bekannt war (wie Max Liebermann) oder die er zu seinen Freunden zählen konnte (wie Lovis Corinth).

1 Hans Olde in einem Brief an seinen Guts-Nachbarn Hirschfeld, Heinrich, Gerhard, Richard Hirschfeld (1855–1915) aus Bremen auf Gut Knoop 1911 (Gantner, S. 179). Hirschfeld war Eigentümer dieses Gutes, das er 1903 erworben hatte. Oldes Heimstatt Seekamp liegt im gemeinsamen Gutsbezirk Dänischer Wohld. 1910 hatte Olde ein nicht zu Ende ausgeführtes Dreiviertel-Bildnis von Hirschfeld gemalt, das seitdem in Gut Knoop zu sehen ist (Mitteilung des Enkels von Gerhard Hirschfeld und Inaugenscheinnahme des Bildes).

Was hinderte ihn, seine künstlerischen Fähigkeiten so auszuleben wie seine Mitstreiter und Freunde? Sein Ausbildungsweg in München und auch Paris ist denen der anderen sehr wohl vergleichbar, die Qualität seiner Kunst, das Farbgefühl, die Motivkategorien, die technischen Ausführungen stehen nicht hinter denen anderer zurück.

Bildende Kunst und Dichtkunst – »die Grundlage bei beiden ist das Gefühl und der empfangene Eindruck«, schreibt Alfred Lichtwark (1852–1914), der Direktor der Hamburger Kunsthalle im Jahr 1904, der Olde vertraut war und ihn förderte und unterstützte. Eindrücke und die im Zusammenhang damit stehenden Gefühle vermochte Olde in seinen Kunstwerken klar und eindrucksvoll abzubilden.

Was also lässt ihn hintenanstehen? Ist es seine Persönlichkeit im Miteinander seines beruflichen und privaten Werdeganges oder nur der Umfang seiner Werke?

Ein Eindruck und das im Zusammenhang damit ausgelöste Gefühlserleben in seiner Qualität wie auch die Erlebnisintensität ist abhängig von der Summe der Erfahrungen, der Erlebnisse in der gesamten lebensgeschichtlichen Entwicklung eines jeden Menschen, und insbesondere gilt dies für Künstler.

Kunstwerke wurzeln demzufolge im Schicksals-Werdegang seines Schöpfers und sind verwoben mit seiner aktuellen psycho-sozialen Erlebens- und Handlungswelt.

Nur im Zusammenschauen dieser beiden Wirkkräfte, historisch und aktuell, eröffnet sich ein Verstehenszugang zu einem Kunstwerk. Dies gilt sowohl für Musik und Literatur, wie auch Architektur und vor allem für Malerei.

Entsprechend sind die Bilder des Michelangelo Merisi da Caravaggio (1571–1610) unter dem Wissen seiner homoerotischen, pädophil-hebephrenen Neigungen zu verstehen und zu erleben.

Dies gilt in gleicher Weise für die »Pan«-Bilder-Serie des Pablo Picasso (1881–1973) als Ausdruck seiner psychosexuellen Einstellungen seinen Partnerinnen gegenüber und gewährt einen tiefen Einblick in sein Selbstbild, seine narzisstischen, machotypischen Verhaltensweisen.

© VERLAG LUDWIG KIEL

Gibt es einen ähnlich deutlichen Einblick in Oldes Persönlichkeit, hergeleitet aus seinen Bildern während der jeweiligen Schaffensperioden, Lebensabschnitte, in denen sehr ungleiche soziale und psychische Vernetzungen, ja Verstrickungen für ihn bestimmend waren und lassen sich die Bilder aus seiner jeweiligen aktuellen Lebenssituation verstehen?

Wie und wo finden seine Lebensumstände und Einstellungen einen erkennbaren Ausdruck in dem malerischen Schaffen?

Und war Hans Olde ein Impressionist des Nordens?

Der Impressionismus wurde zu einer Bestrebung in der Malerei, in Bildern die innere Wirklichkeit dessen, was man sieht, zum Ausdruck zu bringen. Bilder sollten zur Sprache unseres Verständnisses von der Welt werden. Diesen Eindruck wiederzugeben ist Hans Olde in vielen seiner Werke, vor allem in den Bildnissen, außerordentlich gut gelungen.

Er war in seinen malerischen Stilmitteln ein stets Suchender, den Stil Ertastender, immer wieder Erprobender, so mit seinen pointilistisch imponierenden Bildern *Am hohen Uferrand* von 1893 und *Rapsfeld an der Ostsee* von 1895. Zu dieser Ausdrucksform der pointilistischen Malweise kehrt er erst 1916 wieder zurück, mit zwischenzeitlichen Phasen eines expressionistischen Farbrausches, wie 1899 mit den Bildern *Gewitterstimmung* und *Abendsonne in der Marsch*. 1915 schuf er das Werk *Alte Stadt* mit deutlich realistischen Merkmalen und 1916 das Bild *Kühe unter Pappeln in einem expressiven Pointilismus.*

Schon 1892 setzt er in dem Bild *Im Sonnenschein* entsprechende Akzente in seiner Malerei und konturiert die Objekte nicht. Lediglich in der Figur der Mutter setzt er Konturen, wie er es bei dem *Mädchenportrait mit blauem Haarband* bereits 1882 und dem *Bärtigen Männerkopf* von 1881 ausgeführt hatte.

Im April 1891 hatte er zusammen mit Hermann Schlittgen im Pariser Salon des Indépendants Bilder studieren können. Mitte der 1990er Jahre experimentierte er dann mit konturverarmter Farbakzentuierung wie in dem Bild *Schnitter* von 1893. Die impressionis-

© VERLAG LUDWIG KIEL

tische Ausführung seiner Bilder fand ihren Fortgang in den Winterbildern, am deutlichsten in dem Werk *Winter in Seekamp*, das die atmosphärisch lichte Helligkeit entsprechender Monetscher Bilder ausweist. weist seine künstlerische Entwicklung ein stetes Suchen, Versuchen und Retirieren auf.

Überblickt man sein gesamtes Œuvre, so liegt ein bedeutsamer Schwerpunkt seines Schaffens in der bemerkenswert realistischen Portraitmalerei, wenn auch seine Kopfskizzen aus der Mitter der 1870er Jahre noch recht ungelenk und wenig ausgearbeitet erscheinen. Doch werden seine Skizzen und Zeichnungen nach dem Studienbeginn 1879 in München deutlich feiner, detailreicher und ausdruckssicherer. Ein nächster Entwicklungsschritt ist in dem Selbstbildnis von 1882 und dem Portrait des Vaters von 1885 gut erkennbar, beides großformatige Ölbilder. Eine Vollendung seiner Portraitkunst erlangt er mit den Nietzsche-Bildern. Dafür hatte er sich schon zuvor mit den Bildnissen von Detlev von Liliencron und Klaus Groth aus 1896 als großer Portraitist ausgewiesen.

Wie intensiv realistische, insbesondere ausdrucksstarke Physiognomien von Olde aufgefasst und abgebildet wurden, zeigt das Halbfiguren-Portrait der Großherzogin Caroline von Sachsen Weimar, der Frau des Weimaraner Großherzogs Ernst Wilhelm. Aus ihrem Gesicht kann man geradezu den Satz herauslesen: »Glauben Sie, Professor, dass mich irgendjemand hindern könnte, wenn ich eines Tages einen solchen Wunsch hätte?«[2] Es ging darum, ob sie am Unterricht seiner Kunstschule teilhaben könne. Die selbstbewusst-kritische, protestive und provokante Haltung der jungen Frau[3] hat er prägnant auf die Leinwand übertragen – ohne dabei den der Prinzessin eigenen melancholischen Wesenszugs außer Acht zu lassen. Sie war sicherlich eine konstitutionell irritierbare junge Frau und litt unter zeitweiligen körperlichen Schwächen, doch hatte sie sich das Lebensmotto ihres Großvaters, des Fürsten Georg I. zu Schaumburg-Lippe, zu eigen gemacht, Schwächen stets zu verbergen, auf der eigenen Meinung zu be-

© VERLAG LUDWIG KIEL

2 Ellenbeck, S. 219.
3 Ebd., S. 27.

stehen und eigene Ansichten offen einzugestehen. Zudem lebte sie ihr Interesse an der Kunst aus, besuchte Seminare bei Henry van de Velde[4] und diskutierte mit Olde und Harry Graf Kessler Aspekte der Farbenlehre.[5]

Neben seiner künstlerischen Arbeit als Maler hat Hans Olde sich große Verdienste als Direktor der beiden Kunstschulen Weimar und Kassel erworben. Insbesondere in Weimar musste er zahlreiche Hindernisse, Klippen und Untiefen umsteuern, um seinen eigenen Anspruch, Kunst und Kunsterziehung zu gestalten, durchsetzen zu können. Deshalb ist es nötig, einen Einblick in die prägenden Geschehnisse, Lebensumstände und die daran beteiligten Menschen in ihrer jeweiligen Persönlichkeit im Zusammenwirken mit und gegenüber Hans Olde zu geben. Dadurch vermag man Aufschluss über seine Werke, seine Malerei und sein administratives pädagogisch Wirken und vor allem seine Persönlichkeit zu erlangen.

© VERLAG LUDWIG KIEL

4 Ebd., S. 246.
5 Ebd., S. 212.

Herkunft

Hans Olde wurde am 27. April 1855 in Süderau geboren (Abb. 1), einem Dorf an der Westküste Schleswig-Holsteins, zwischen Itzehoe und Elmshorn gelegen, in der Gemarkung Kremper Heide. Dies ist eine landschaftlich reizarme Ebene mit weiten flachen Horizonten, die an Herbst- und Wintertagen Schwermut auslösen kann.

Olde war das erste von fünf Kindern und der einzige Sohn seiner Eltern. Getauft wurde er auf die Namen Johannes Wilhelm. Der Hof seines Vaters war eine sogenannte Doppelhufe von über 44 Hektar und seit 1821[6] im Eigentum seiner Familie. Das Gehöft wies ein statt-

© VERLAG LUDWIG KIEL



Abb. 1
Das elterliche Wohnhaus in Süderau

6 Gravert, S. 484.



Abb. 2 Erinnerungstafel an den königlichen Besuch

liches reetgedecktes zweigeschossiges Wohnhaus mit einem Walmdach auf. Es war besonders ausgewiesen, da dort am 17. Juni 1748 der dänische König Friederich V. mit seinem Gefolge bewirtet worden war. Die damaligen Hofeigentümer, die Familie Becker, ließ eine Erinnerungstafel (Abb. 2) über der Haustür anbringen und über der Küchentür eine aus Sandstein gefertigte Krone. Die Inneneinrichtung muss damals prachtvoll gewesen sein – mit farbigen Tapeten und aufgedruckten Themen aus der griechischen Mythologie. In wieweit diese prunkvolle Ausstattung in Oldes Kindheit noch vorhanden war, ist nicht belegt. Sie mögen sein späteres malerisches Interesse geweckt und Verstehen von Malerei begründet haben. Dieser Hof in Süderau wurde am 3. Juli 1882 für 120.000 Mark versteigert,[7] nachdem die Familie Olde zuvor im Jahr 1866 nach Seekamp[8] umgesiedelt war.

Das Wohnhaus in Süderau bestand – nach mehrmaligem Eigentümerwechsel und von geringen baulichen Eingriffen abgesehen – bis Anfang der 1990er Jahre und wurde dann zu Gunsten von Putenställen abgerissen.

7 Das entspricht dem 7,4-fachen einer heutigen Kaufkraft, also etwa 888.000 €.
8 NL Ol. Ki.

© VERLAG LUDWIG KIEL



Abb. 3 Das von Oldes Vater errichtete Gutshaus

© VERLAG LUDWIG KIEL

Hans Olde erlebte seine frühe Kindheit in Süderau, die späte Kindheit und Jugend auf dem Hof Seekamp – nach einer Zwischenstation bei seinem Onkel Claus Olde in Hamburg, bedingt durch die psychische Instabilität seiner Mutter, die mit der Erziehung seiner drei Schwestern (eine vierte starb nach dem ersten Lebensjahr) sehr stark belastet war.

Das Gut Seekamp (Abb. 3), ca. zehn Kilometer nordwestlich von Kiel gelegen, war ein sogenanntes Adelsgut, das in seiner mehr als 600-jährigen Geschichte im Besitz verschiedener schleswig-holsteinischer Adelsfamilien war. Dort war 1789 die Leibeigenschaft aufgehoben worden. Aus der Region erwuchsen die heutigen Kieler Stadtteile Holtenau, Pries und Schilksee als freie Bauerndörfer. 1791 wurde das Gut zweigeteilt: in den Meierhof »Stift« und den Parzellenhof »Seekamp«, den der Vater von Oldes Mutter, Johann Hinrich Wriedt, 1830[9] erwerben konnte. Dem Vorbesitzer war die Ertragslage auf dem ca. 250 Hektar großen Anwesen zu schlecht gewesen. Jo-

9 www.schilksee-info.de/seekamp.html (07.05.2025).